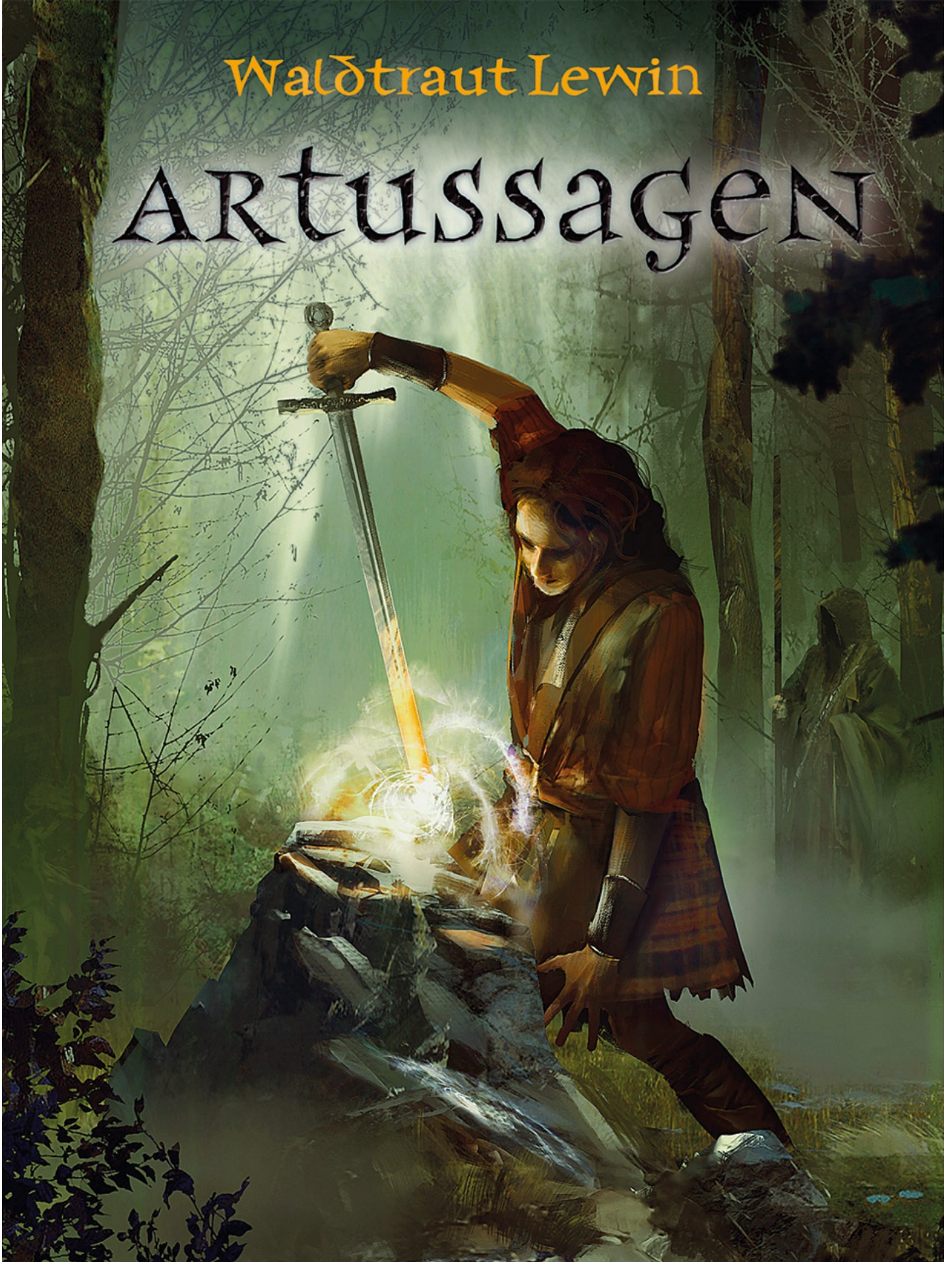


Walōtraut Lewin

ARTUSSAGEN



Loewe

Artus stand da, ein blonder Junge, das große Schwert in der Hand, und aus seinem freundlichen treuherzigen Gesicht leuchteten die blauen Augen voller Verwunderung und ernster Freude.

Nach ein paar Momenten der Stille erhob sich in der Kathedrale ein unbeschreiblicher Tumult. Während die paar einfachen Leute, die sich hinten im Kirchenschiff zusammengedrängt hatten, in lauten Jubel ausbrachen und den neuen König begrüßten, der der Willkür im Lande ein Ende setzen würde, begannen die Lords zu fluchen und zu toben.

„Wie denn? Soll jetzt Britannien von einem bartlosen Knaben regiert werden, einem Kind, von dem man nicht einmal weiß, wessen Sohn er ist? Das lassen wir nie und nimmer zu! Wir wollen die Probe noch einmal machen – vielleicht ist ja der Zauber erloschen und jeder Beliebige kann nun das Schwert aus Amboss und Stein ziehen!“

Der Erzbischof konnte sich ihrem Drängen nicht entziehen. Er befahl, die Klinge wieder an ihren Platz zurückzubringen.

Und dann probierten einen ganzen Tag lang die Lords und Barone Englands ihre Kräfte an diesem Schwert aus – vergeblich. Nur Artus konnte es jedes Mal ohne Anstrengung bewegen.

Die Großen des Landes gaben aber noch nicht auf. „Lasst uns die Entscheidung vertagen, hochwürdiger Herr! Vielleicht gibt es irgendwo ja noch einen Ritter, der nicht von diesem Ding gehört hat und dessen Bestimmung es ist, das Wunder zu vollbringen!“, forderten sie.

(Natürlich war das nur eine Ausflucht, denn keiner von ihnen gönnte dem anderen die Königswürde, ganz gleich, wie berühmt und mächtig er war.)

Schließlich sagte der Erzbischof: „Nun gut. Wir wollen uns alle zu Mariä Lichtmess wieder versammeln zu einer erneuten Probe!“ Das war Anfang Februar.

So geschah es, und wieder war das Ergebnis das gleiche. Doch die aufgebrachten Barone erzwangen noch eine zweite und dritte Verschiebung: bis Ostern zuerst, dann bis Pfingsten. Es wollte nicht in ihre hochmütigen Köpfe, dass sie sich von einem „Dahergelaufenen“ beherrschen lassen sollten. Schließlich versammelten sich ein letztes Mal zur Probe alle um Stein, Schwert und Amboss.

Inzwischen hatten sie eine solche Wut auf den jungen Artus, dass man um sein Leben fürchten musste. Sir Ector und sein Sohn Kay sowie einige der alten Vertrauten des Königsgeschlechts, aus dem König Uther stammte, wie Sir Ulfius und andere, bewachten den jungen Mann bei Tag und Nacht. Keinen Moment ließen sie ihn aus den Augen, denn gern ging er aus dem Haus und wanderte durch die Straßen Londons, wo er von den einfachen Leuten überall mit Freude und Hochachtung begrüßt wurde. „Liebe Majestät“, riefen sie dann, „Gott segne dein blondes Haar und deine Jugend und deine Kraft und deine treuen Augen! Du wirst uns zu unserem Recht verhelfen, das wissen wir! Unter dir werden wir sicher und in Frieden leben können!“ Das hörte Artus, und er gelobte sich in seinem Herzen, die Erwartungen der Menschen nicht zu enttäuschen.

Die großen Herren des Landes also versuchten sich noch einmal am Schwert im Stein, und wieder zeigte sich, dass keiner von ihnen imstande war, die magische Waffe herauszuziehen. Da versammelten sie sich, ungeachtet der Heiligkeit des Orts, unter Lärmen und Toben in der Kirche. Sie gaben wiederum ihre Meinung kund, dass sie – Schwertprobe hin oder her – nicht bereit seien, sich diesem hergelaufenen Niemand zu unterwerfen. Der Erzbischof besaß keine Macht über sie.

Da erschien auf einmal Merlin inmitten der Versammlung, und in seiner Hand trug er ein weißes Banner mit einem blutroten Drachen, der wie lebendig wirkte, wenn sich die Seide bewegte.

„Ihr Herren!“, rief er. „Hört mich an. Erkennt ihr dieses Zeichen? Es ist die Fahne, unter der König Uther Pendragon, das Drachenhaupt, zu Felde zog und Ungehorsame niederzwang, wie ihr wohl wisst. Und so wahr ich des großen Königs Vertrauter gewesen bin, so gewiss ist es, dass dieser Knabe Uthers Sohn ist. Ich selbst habe den Herrscher heimlich zu Lady Igraine geführt, während der Zeit, als er die Burg von Terrabil belagerte, und aus dieser Verbindung ist Artus hervorgegangen. Und ich habe dann das Kind zu Sir Ector gebracht, damit ich es in aller Ruhe, unbehelligt von den heimtückischen Plänen machthungriger Barone, zu dem erziehen konnte, was er einmal sein wird: Britanniens großer Herrscher. The once and future King – der einstige und künftige König.“

Mit diesem letzten Wort wussten die Herren nichts anzufangen, aber Merlins Rede verfehlte trotzdem ihre Wirkung nicht, denn der Magier genoss hohes Ansehen; er wurde geschätzt wegen seiner Weisheit und gefürchtet wegen seiner Zauberkunst. Aber dennoch hörten einige unter den Lords nicht auf zu murren, und sie riefen: „Dann ist Artus ein Bastard, in Schande gezeugt, und ein Bastard kann nicht unser König sein!“

Aber Merlin wusste auch darauf zu antworten. „Als der König der Lady beiwohnte, war der Herzog von Cornwall bereits im Kampf gefallen, und sie war also Witwe und kurz darauf ihm anverlobt!“

So mussten sich die Aufmüpfigen zunächst einmal zufriedengeben.

Und ohne allen Schmuck und allen Prunk fand nun in aller Eile die Einsetzung des neuen Herrschers statt, jenes jungen Mannes, der König über die anderen großen Herren Britanniens sein sollte, die sich selbst oft Könige nennen ließen! Die Kathedrale war zur Hälfte gefüllt von den Adligen, die sich zu keinen Jubelrufen bequemen wollten, und in den hinteren Kirchenbänken kniete das Volk, das auf die Kunde von dem Geschehen hin eilig herbeigeströmt war.

Der Erzbischof ließ Artus niederknien, dann nahm er das Wunderschwert und berührte ihn damit an der Schulter. Auf diese Weise schlug er ihn zum Ritter, denn das war er bisher ja noch nicht. Und dann trat Artus vor und hob die Hand zum Schwur. Er gelobte allen Lords und dem ganzen Volk mit heiligem Eid, ihnen allezeit bis zu seinem Tod ein gerechter und treuer Herrscher zu sein, und die einfachen Leute jubelten ihm zu, während die Großen wohl oder übel knieten und ihm huldigten. Denn über Artus' Haupt wehte das

Banner mit dem roten Drachen, und auf dem Altar lag das Schwert aus dem Stein.

Dem jungen König war es recht so, dass keine Festlichkeiten stattfanden, denn er wusste, dass große Mühen auf ihn warteten, und er war entschlossen, sie zu meistern und dann erst zu feiern.

Artus machte sich unverzüglich an die Arbeit des Regierens. Merlin hatte ihn gut vorbereitet für den Thron Britanniens, und er wusste, was zu tun sei. Als Erstes machte er die Männer, die ihn in der letzten Zeit beschützt und begleitet hatten, zu seinen Vertrauten und gab ihnen Ämter an seinem Hof, so wurde sein Milchbruder Kay der Seneschall, der Verwalter der königlichen Güter und Haushofmeister, und andere Ritter wie Sir Ulfius und der greise Sir Ector bekamen Aufgaben in der Heeresverwaltung und der Gerichtsbarkeit.

Ein Jahr lang nun erfüllte der junge König seine Herrschaft, mit Merlin als Ratgeber an der Seite. Er vereidigte die Lords, die Land von der Krone zum Lehen hatten, und schwor sie darauf ein, in seinem Namen ihre Güter mit Gerechtigkeit zu verwalten und die Pflichten, die sie in Krieg und Frieden England schuldeten, stets gewissenhaft zu erfüllen.

Dann zog er durchs Land und sprach Recht, und alle, die eine Klage vorzubringen hatten, gleich ob von hohem oder niederem Stand, konnten vor ihn treten und frei sprechen. Er verhalf dem armen Bauern wieder zu seinem Feld, das ihm der Gutsherr gewaltsam weggenommen hatte, er befahl, der von ihrem Nachbarn beraubten Witwe das gestohlene Gut zurückzugeben und schlichtete den Streit zwischen feindlichen Burgherren. So sorgte er dafür, dass das Unrecht, das in der gesetzlosen Zeit nach Uthers Tod geschehen war, wiedergutmacht wurde, soweit das möglich war, und bestrafte unnachsichtig die Übeltäter.

Damit schuf er sich viele Freunde bei den Armen und Bedrängten, aber unter den gewaltbereiten Lords und Baronen wuchs der Zorn gegen ihn. Sie waren es gewohnt, was sie „Recht“ nannten, entsprechend ihrer Willkür auszulegen. Nun gab es auf einmal Gesetze, und das passte ihnen nicht ...

Zwischendurch musste der junge König auch gegen auswärtige Feinde zu Felde ziehen, die der Meinung waren, ein Land, dessen Herrscher ein halbes Kind sei, konnte eine leichte Beute abgeben. Von Irland drängte eine Flotte beutehungriger wilder Horden herbei, und auch ein paar kleine Könige an der Normannischen Küste hielten ihre Stunde für gekommen. Aber in den Häfen Britanniens lagen gut gerüstete Schiffe bereit, neben der Handelsflotte auch noch eine schlagkräftige Kriegsflotte, die noch aus den Zeiten Uther Pendragons stammte. Mit seinen Getreuen zog Artus den Feinden entgegen und bekämpfte sie zur See und in ihrem eigenen Land mit Geschick und großer Tapferkeit.

So zog das erste Jahr seiner Herrschaft wie ein Sturmwind an ihm vorbei. Jeden Tag musste er schnelle Entscheidungen fällen, Gerechtigkeit üben, im Krieg das Kommando führen und die richtigen Befehle geben, um siegreich zu sein. Und dies Jahr mit all seinen Sorgen und Ängsten, seinen Erfolgen und Siegen verwandelte den Jüngling im Handumdrehen zu einem ganzen Mann.

Nun endlich, als die Feinde im Inneren niedergedrungen und die Gefahren von außen abgewendet schienen, sollte die feierliche Krönung stattfinden, in Carleon, der alten Stadt im Landstrich Camelot. (Artus zog sein Leben lang den lieblichen Süden dem düsteren London an der Themse vor ...) Wieder war der Pfingstsonntag dafür vorgesehen, und für alle Untertanen im Lande sollten Feste vorbereitet werden – in Carleon natürlich auch mit einem prachtvollen Turnier.

Artus freute sich, als er hörte, dass zahlreiche große Herren aus dem Norden mit ihrem Gefolge ihr Kommen angesagt hatten – wie er in seiner Redlichkeit meinte, um ihm zu huldigen und ihn ihrer Treue zu versichern. Da reisten der König von Schottland und der Herzog von Carados mit Hunderten von Rittern an und vor allem der mächtige Lot, Herrscher von Lothian und den Orkney-Inseln. Dass dieser Mann eine der Töchter seiner Mutter, Lady Igraines, geheiratet hatte, nämlich Morgause (die also seine Halbschwester war), wusste Artus nicht.

Um die Herren zu ehren, sandte er ihnen Boten mit Geschenken entgegen. Aber die großzügigen Gaben wurden mit Hohngelächter empfangen.

Der rothaarige König Lot machte sich zum Wortführer. „Wir sind nicht gekommen, diesem Emporkömmling, diesem König von Gnaden des Scharlatans Merlin, zu huldigen! Die Gaben, die wir für ihn bereithalten, sind Schwertstriche, blutige Wunden und schmachvolle Niederlagen. Wir werden ihn vom Thron stürzen und aus dem Lande vertreiben!“, verkündete er, und seine Verbündeten schlugen zum Zeichen ihrer Zustimmung und Kampfschlossenheit mit ihren Waffen auf die Schilde.

Als die Boten mit dieser Nachricht zurückkamen, begriff Artus sofort, wie ernst die Lage war. Die bedrohlichen Ankömmlinge aus dem Norden waren eindeutig in der Überzahl, denn Artus war ja nach Carleon gekommen, um ein friedliches Fest zu feiern, und deshalb nicht vorbereitet auf große Auseinandersetzungen. Er und seine Ritter waren den anderen unterlegen.

Der junge König hatte im zurückliegenden Jahr gelernt, dass man seine Entscheidungen ohne langes Zaudern treffen musste. Außerhalb der Mauern von Carleon befand sich ein großer Turm, fast schon eine Burg. Dahin ließ er reichlich Proviant und Waffen bringen, um die Stadt vor dem Bevorstehenden zu schonen, und verschanzte sich mit seinen Getreuen. Kaum hatte er sich eingegelt, als die nordischen Könige mit ihren Männern schon rings um Carleon ihre Zelte aufschlugen und in den Straßen der Stadt patrouillierten.

Artus stand auf den Zinnen des Turms und sah, welche Übermacht vorhanden war. Er bat daraufhin seinen weisen Berater Merlin, der ihn begleitete, mit den Gegnern zu verhandeln.

Als der Zauberer unter den Lords erschien, sagte König Lot höhnisch: „Sieh da, Hexenmeister! Bist du gekommen, um die Kapitulation deines Königs zu überbringen? Wenn er jetzt klein beigibt, wollen wir Gnade vor Recht ergehen lassen und gewähren ihm freien Abzug. Dann kann er auf den Gütern Sir Ectors weiter die Falken pflegen und die

Hunde dressieren, wie es ihm als Unedlem zusteht!“

„Ihr Herren seid im Irrtum“, erwiderte Merlin freundlich und ohne sich herausfordern zu lassen. „Ich sage es Euch zum zweiten Mal: Artus ist durch Geburt und Bestimmung der König Britanniens, so will es das Schicksal. Und wenn Eure Übermacht noch zehnmal größer wäre als jetzt – er wird siegreich sein. Es wäre besser, Ihr würdet die Waffen strecken und Euch in Frieden mit ihm einigen. Sicher wird er Euch Eure Aufsässigkeit vergeben.“

Da lachten die Nordkönige, bis ihnen die Tränen kamen, und Merlin sah ein, dass er nichts bewirken konnte, und verschwand, wie er zu ihnen gekommen war – durch die Luft.

Aber seine Worte hatten doch einige der Krieger nachdenklich gestimmt, und bei Nacht und Nebel verließen mehr als hundert Ritter die Fahnen der Angreifer und traten zu Artus über.

„Majestät“, sagte Merlin, „jetzt ist der günstige Augenblick gekommen! Wie zu sehen ist, sind nicht alle der Männer da draußen willens, Euch zu bekriegen. Nutzt die Gelegenheit, macht einen Ausfall, und bekämpft diese Aufsässigen! Aber lasst Euch geraten sein, das Wunderschwert aus dem Stein nur in allerhöchster Not zu benutzen.“

Ihr seid ein glänzender Kämpfer auch ohne Zauberdinge. Man soll später einmal nicht sagen, Ihr hättet Euren Anspruch auf das Reich nur mit Magie bekräftigt!“

Artus sammelte seine Ritter um sich. Dann ließ er das Tor des Turms öffnen und brauste wie der Sturmwind an der Spitze seiner Männer hervor, und als sie sahen, dass er wie ein Löwe focht und seine Stärke und Geschicklichkeit alle übertraf, fassten auch sie Mut für zwei.

Artus hatte sich den riesenhaften Herzog Carados als Gegner ausgesucht. Die beiden rannten gegeneinander an, und der König hob seinen Widersacher aus dem Sattel. Sir Kay und Sir Ulfius neben ihm kämpften ebenfalls heldenhaft, und zu dritt konnten sie einen Keil in das feindliche Heer treiben. Aber Kays Pferd stürzte, und sein Reiter geriet in große Gefahr, weil er sich nicht rechtzeitig aus den Steigbügeln lösen konnte. Als Artus das bemerkte, sprang er von seinem Ross, zerschlug mit dem Schwert Kays Sattelriemen und zog ihn unter dem Tier hervor. „Lieber Bruder, da hinten läuft ein Gaul, der eben noch den Herzog Carados getragen hat! Nehmt ihn, wenn Ihr sonst unverletzt seid!“, rief er lachend. Dann duckte er sich vor ein paar feindlichen Schwertstreichen unter seinen Schild und schwang sich wieder auf sein Tier. (So stand einer für den anderen ein, Artus für seine Männer und sie für ihn.) Artus' Ritter drängten nach, und unaufhaltsam wie ein reißender Bergstrom drangen sie in die Reihen der Feinde vor.

Einer der bereits am Boden liegenden Nordritter jedoch nutzte die Gelegenheit, als Artus ihm nahe kam, und stieß dessen Pferd von unten mit beiden Händen die Klinge in den Leib.

Ross und Reiter stürzten. Im gleichen Augenblick kam König Lot heran – sein schwarzes Banner wehte unheilvoll vom Schaft seiner Lanze –, sprang vom Pferd und drang auf Artus ein, um ihn töten. Aber die Ritter des Königs, vor allem wieder Kay und